

dabei die „Modellstaaten von Napoleons Gnaden“, zu denen auch das Königreich Westfalen gehörte. Deshalb bleibt unverständlich, warum diese wichtige Phase in der vorliegenden Veröffentlichung ausgeklammert worden ist. Gleichzeitig wäre zu diskutieren, ob die Ausweitung des „Aufbruchs“ von der Sattelzeit auf das gesamte 19. und 20. Jahrhundert einer klaren historiographischen Terminologie dienlich ist.

Zweitens bleibt das 19. Jahrhundert gerade im ersten Teil des Sammelbandes überraschend farblos. Die Darstellung ist hier vor allem deskriptiv und konzentriert sich auf das Wachstum der Kirchengemeinden und des Kirchenkreises. Die Auseinandersetzung mit der Kirchenpolitik der preußischen Krone wird nur gestreift, die von der Zwei-Reiche-Lehre Luthers geprägte Haltung zum preußischen Thron, die sich in den „Befreiungskriegen“ 1813, der Revolution 1848 und den „Einigungskriegen“ 1864, 1866 und 1870/71 manifestierte, sucht man vergebens. Damit fehlt letztlich die historische Grundlage, die das Verhalten des Protestantismus im Dritten Reich und eben auch eines Wilhelm Niemöller in Ansätzen verständlich macht und zeigt, wie sich evangelische Kirche nach 1945 gewandelt hat, indem sie z. B. in verschiedenen Denkschriften ihr bereits in der Barmer Theologischen Erklärung formuliertes Wächteramt gegenüber dem Staat öffentlich und engagiert wahrnimmt. Kirchengeschichte kommt eben nicht ganz ohne Theologie aus.

Jörg van Norden

*Wilhelm Grabe/Markus Moors (ed.), Neue Herren – neue Zeiten? Quellen zur Übergangszeit 1802 bis 1816 im Paderborner und Corveyer Land (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte Band 52), Bonifatius GmbH Druck-Buch-Verlag, Paderborn 2006, 584 S.*

Die vorliegende Quellensammlung ist eine überzeugende Gemeinschaftsarbeit des Arbeitskreises für Kommunalarchive der Kreise Höxter und Paderborn. Sie umfasst die sog. Sattelzeit von 1802 bis 1816, in der sich der „Aufbruch in die Moderne“ anbahnte bzw. mit den Worten Max Webers der Übergang von der traditionellen Herrschaft des Ancien Regime zur legalen Herrschaft unserer Zeit. Der Titel der Quellensammlung formuliert die Schlüsselfrage, ob mit den neuen preußischen und französischen Herren wirklich eine neue, von den Zeitgenossen als Fortschritt erfahrbare Zeit anbrach.

Die Veröffentlichung gliedert sich in vier Abschnitte. Der erste thematisiert die Situation der Fürstbistümer Paderborn und Corvey vor 1802, der zweite ihre Inbesitznahme durch Preußen bzw. Oranien-Nassau 1802–1806 infolge des Reichsdeputationshauptschlusses, der dritte ihr Aufgehen in dem Königreich Westfalen 1806–1813 und der vierte die wiederum preußische Herrschaft nach der Niederlage Napoleons und der Abwicklung der Modellstaaten von Frankreichs Gnaden. Den Quellen wird jeweils ein kurze Einlei-

tung vorangestellt, die die geschichtlichen Zusammenhänge verdeutlicht, so dass nicht nur die Forschung, sondern auch der allgemein historisch interessierte Leser angesprochen wird. Die Quellentexte decken vielfältige Bereiche aus Politik, Wirtschaft und Kultur ab. Es handelt sich um Briefe, Auszüge aus Gemeindechroniken, zeitgenössische Statistiken, Erlasse, Ratsprotokolle und Reden. Der Katalog der unterschiedlichen Quellengattungen ist außerordentlich umfassend, es fehlen leider die Bildquellen. Die Texte werden nach Sachgebieten und chronologischen Gesichtspunkten geordnet, es wäre wünschenswert, mit Hilfe einer Systematik, die sich einheitlich durch alle vier Abschnitte zieht, die Quellen gewissermaßen horizontal lesen zu können.

Die eingangs gestellte Frage nach dem Aufbruch in die Moderne wird aus vielen unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Die beiden Fürstbistümer waren ständestaatlich verfasst. Infolge der Französischen Revolution kritisierten viele Zeitgenossen die wirtschaftlichen und politischen Privilegien des Adels. Die Aufklärer warfen dem Ancien Regime und besonders der geistlichen Obrigkeit fortschrittsfeindlichen Traditionalismus vor. Die neuen preußischen Herren führten die Säkularisation durch, ließen sich aber dabei weniger von der Idee des Fortschritts als vielmehr von machtpolitischen und finanziellen Interessen leiten. Im Königreich Westfalen wurden viele alte feudale Institutionen verstaatlicht, zentralisiert und vereinheitlicht. Man hob u. a. die Patrimonialgerichtsbarkeit und die Zünfte auf, der Code Napoleon wurde eingeführt, die Judenemanzipation verwirklicht, eine fortschrittliche Verfassung erlassen und Schulen und Armenanstalten wurden gegründet. Die wachsende Gleichheit der Bürger untereinander war jedoch mit einem konsequenteren Zugriff des Staats auf seine Untertanen verbunden. Aller Fortschritt wurde letztlich durch die Kriegspolitik Napoleons ad absurdum geführt, der immer mehr Steuern und Rekruten von seinen Vasallen forderte. Dieser enorme Druck sollte das Bild der Zeitgenossen prägen und nicht der unabstreitbar vorhandene strukturelle Fortschritt. Die preußischen Herren knüpften nach 1813 in vielen Punkten an die wirtschaftliche und gesellschaftliche Modernisierung ihrer französischen Vorgänger an, verhielten sich aber politisch eher restaurativ.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass den Herausgebern ein in vieler Hinsicht spannendes Werk gelungen ist, dass hoffentlich Schule machen wird, weil es zwar nicht die Archivarbeit ersetzen kann, aber in vieler Hinsicht auf diese Arbeit hin orientiert. Der interessierte Leser gewinnt einen plastischen, differenzierten und regionalgeschichtlich konkreten Eindruck eines Zeitabschnitts, der das Fundament unserer Moderne gelegt hat.

Jörg van Norden